

Dr. Siegfried Rosner

Gute Lösungen suchen mit systemischen
Strukturaufstellungen –
und die Fragen nach dem „guten Leben“
dabei ausblenden?

© Dr. Siegfried Rosner, Rosner Consult Partnerschaftsgesellschaft

Rosner Consult Partnerschaftsgesellschaft - Unternehmensberater und Managementtrainer
Partner der Gesellschaft: Dr. Siegfried Rosner, Prof. Dr. Hans J. Pongratz

Wilhelm-Mayr-Str. 19 | D-80689 München | Internet: www.rosner-consult.de
Tel: +49 (89) 54 64 20 40 | Fax: +49 (89) 54 64 20 41 | E-Mail: office@rosner-consult.de

Partnerschaftsregister: Amtsgericht München PR422

Abstract

Beim systemischen Strukturaufstellungsansatz handelt es sich um ein Verfahren, bei dem Gruppen von Personen die Struktur und Veränderungsdynamik eines Systems modellieren und modifizieren. Aufbauend auf der erstaunlichen Fähigkeit der repräsentativen Wahrnehmung kann diese Methode eingesetzt werden in Therapie, Beratung und Coaching, Mediation und Supervision sowie allgemein zur Förderung kreativer Prozesse z.B. in der Organisationsentwicklung. Die von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd entwickelten systemischen Strukturaufstellungen verfügen über einen klaren syntaktisch-grammatischen, theoretischen Hintergrund mit Verknüpfungen zu lösungsfokussierter Arbeit, hypnotherapeutischen Ansätzen, Satirischer Skulpturarbeit sowie den verschiedenen Varianten der Systemaufstellungen.

Aber können die betont lösungsfokussierten Strukturaufstellungen, die implizit die Frage nach dem Glück (als subjektiver Empfindung) stellen, gedacht werden, ohne auch explizit die Fragen nach dem guten Leben (als objektiv bestimmbarer Lebensform) zu stellen? Mit dem Versuch einer soziologischen Erweiterung des bislang vornehmlich psychologisch und philosophisch basierten Strukturaufstellungsansatzes mit Bezug auf HARTMUT ROSAS Resonanzkonzept der Weltbeziehung (2018) soll eine Lücke im Sinne einer soziologisch aufgeklärten und gesellschaftstheoretisch inspirierten Aufstellungsarbeit gefüllt werden, die die Fragen einer gesellschaftlichen und politischen Rahmung guter Lösungen, die in systemischen Aufstellungen für die Kunden im wahrsten Sinne des Wortes „erkundet“ werden, nicht aussparen. Aus dieser methodologischen Ergänzung resultieren auch normative, erkenntnis- und gesellschaftstheoretische sowie handwerklich-technische Konsequenzen.

1 Die Ausgangslage

Insa Sparrer, eine Psychologin und Psychotherapeutin, und Matthias Varga von Kibéd, Professor für Logik und Wissenschaftstheorie, haben in kritischer Auseinandersetzung mit Bert Hellingers (familien)therapeutischer Aufstellungsarbeit und dem system-konstruktivistischen Ansatz der Heidelberger Schule den Ansatz der systemischen Strukturaufstellungen begründet und publik gemacht.¹ Systemische Strukturaufstellungen sind ein Gruppensimulationsverfahren und bauen auf den lösungsorientierten Ansätzen der sogenannten Milwaukee-Schule² ebenso auf wie auf der modernen Hypnotherapie von Milton Erickson³ und verschiedenen Formen der systemischen Skulptur- und Aufstellungsarbeit (Jakob Moreno, Virginia Satir, Bert Hellinger, Gunthard Weber). Insofern ist der ©SySt-Ansatz insbesondere psychologisch, aber auch mit Varga von Kibéd's gelegentlichem Rekurs auf Ludwig Wittgenstein oder Martin Buber auch philosophisch basiert.⁴

Die Erforschung und Erklärung menschlicher Sozialsysteme ist aber ein originäres Gebiet der Soziologie im Allgemeinen, die Herausarbeitung der Funktionsbedingungen und Regelmechanismen gesellschaftlicher und organisationaler Systeme im Besonderen der Fokus der sozialwissenschaftlichen Systemtheorien, angefangen von der Allgemeinen Systemtheorie in der Tradition von BERTALANFFY (1968) über die Soziologischen Systemtheorien eines TALCOTT PARSONS (1976) oder NIKLAS LUHMANN'S (1984, 1997) bis hin zu den Ansätzen einer „ökologischen“ Systemtheorie bei Walter L. Bühl⁵.

¹ Vgl. z.B. SPARRER (2001, 2004, 2009, 2010), VARGA VON KIBÉD (2000), VARGA VON KIBÉD/SPARRER (2018), DAIMLER (2008).

² Vgl. STEVE DESHAZER (1996, 2002), BAMBERGER (1999).

³ Vgl. ERICKSON (1978), ERICKSON/ROSSE (1981).

⁴ Vgl. MORENO (1934/1974), SATIR (2000), HELLINGER (1996), WEBER et al (2005), BUBER (1994).

⁵ Eine Kurzbeschreibung des „systemökologischen“ Ansatzes von Walter L. Bühl und seiner systemökologischen Interpretation sozialen Wandels findet sich in ROSNER/WINHELLER 2016, S. 352ff. Der Verfasser vertritt sogar die These, dass eine noch auszuarbeitende „Ökosystemtheorie“ im Bühl'schen Sinne mit ihrem stärkeren Fokus auf die Relation System-Umwelt und die entsprechende Berücksichtigung auch sozialökologischer Kontexte neben soziokulturellen Symbolsystemen und sozial-emotionalen Einflussfaktoren (wie kollektive Identität)

2 Der Bedarf

Diese „Lücke“ zwischen psychologischer und philosophischer Basierung des Strukturaufstellungsansatzes von Insa Sparer und Prof. Varga von Kibéd muss und kann meiner Auffassung nach durch eine soziologisch aufgeklärte⁶ und gesellschaftstheoretisch inspirierte Aufstellungsarbeit ein Stück weit ausgefüllt werden.⁷ Und es dürfen zudem neben den Fragen nach dem Glück⁸ (als subjektiver Empfindung) die Fragen nach dem „guten Leben“ (als objektiv bestimmbarer Lebensform), die auch in der Soziologie ein Schattendasein fristen, nicht ausgespart bleiben, will man in systemischen Aufstellungen gute Lösungen finden (wie sich das in der Metapher des „Lösungsbildes“ bereits ausdrückt).

Das bisherige Fehlen einer systematisierten soziologischen, auch gesellschaftstheoretisch inspirierten Begründung der Strukturaufstellungsarbeit und ihrer methodologischen Grundlagen hat sicherlich verschiedene biographische und institutionelle, aber auch fachgeschichtliche Gründe. Was die Fachgeschichte angeht, so gilt es zu verstehen, dass die Soziologie sich in ihrer disziplinären Entstehungszeit um 1900 herum nur etablieren konnte, indem sie sich von der Philosophie einerseits und von der Psychologie andererseits abzugrenzen verstand. Die Fragen nach dem guten Leben fielen diesem Abgrenzungsbemühen – wie ROSA (2018, S. 37) schreibt – gleich doppelt zum Opfer: Die Suche nach dem Wahren, vor allem aber nach dem Guten und Schönen – und den Kriterien dafür – verblieb im Zuständigkeitsbereich

ten, Denk- und Verhaltensmuster, Mindsets) besser zum „Relationalen Ansatz“ der Aufstellungsverfahren passt als z.B. Niklas Luhmanns Systemtheorie (vgl. ROSNER 2018, S. 81ff).

⁶ So die Titelreihe von Niklas Luhmanns Frühschriften: Soziologische Aufklärung 1-6 (ab 1970).

⁷ Dieses Ansinnen verfolge ich schon seit einigen Jahren, um die Anschlussfähigkeit des Aufstellungsgeschehens an die systemtheoretische Forschung und Modellbildung außerhalb des Aufstellungsmilieus herzustellen. Die Neuauflage meines Buches „Systeme in Szene gesetzt“ (2018) unter dem Motto „Ten Years After“ konzentrierte sich dabei auf eine gesellschaftstheoretische und gesellschaftspolitische `Rahmung` systemischer Ordnungsvorstellungen bei der Strukturaufstellungsarbeit und bezog sich insbesondere auf gesellschaftspolitische Einflussfaktoren des `systemischen` Regelwerks von (Organisations-)Systemen und auf erkenntnistheoretische Aspekte des Aufstellungsgeschehens bis hin zu Fragen der Haltung (mindset, mindframe) in Strukturaufstellungsarbeit und Organisationsberatung. Die Ausführungen hier sind als Fortsetzung dieser soziologischen Erweiterung des Strukturaufstellungsansatzes gedacht.

⁸ Vgl. z.B. MIHALY CSIKSZENTMIHALYI: Flow. Das Geheimnis des Glücks. Stuttgart 2013.

der Philosophie; die Soziologie konnte sich durch diesen Zug nicht nur disziplinär abgrenzen, sondern zugleich von ohnehin kaum je einzulösenden normativen Begründungspflichten entlasten. Auf der anderen Seite aber wurde die Analyse subjektiver Empfindungen und (individueller) psychischer Zustände, zu denen Glück und Unglück zählen, begreiflicherweise dem Gebiet der Psychologie zugeschlagen. Die Soziologie wurde dadurch frei, sich auf die `objektiven` Ursachen und Folgen des Handelns und die Analyse sozialer Makrostrukturen zu konzentrieren.

3 Soziologische Gegenwartsd Diagnosen

Bezogen auf die Frage, was eine gute Lösung für die aufgestellten Systemelemente sein könnte – individuell und mit besonderer Berücksichtigung ihrer expliziten oder impliziten Wechselbeziehungen und –wirkungen untereinander – heißt das eben neben den subjektiven Glücksfaktoren (wie Lebenseinstellungen, Haltung/Mindset, Resilienz, Selbstwirksamkeitserfahrungen usw.) oder den organisatorischen und unternehmenskulturellen Voraussetzungen des „Gelingens“ auch nach den kontextuellen, institutionellen, strukturellen und/oder kulturellen Gründen zu fragen, die dem Individuellen (Mikro) und Organisationalen (Meso) übergeordnet sind und damit den Rahmen eines möglichen Gelingens/guten Lebens bilden.

Damit aber sind wir bei den sozialen Makrostrukturen und einer soziologischen Gesellschaftsanalyse und Gegenwartsd Diagnose!

In der soziologischen Gegenwartsd Diagnose sehr bekannt geworden ist Ulrich Becks Unterscheidung zwischen „erster“ und „zweiter“ Moderne, die auch als „reflexive“ Moderne bezeichnet werden kann.⁹ Die Zweite Moderne bedeutet die Konfrontation der (nachindustriellen) Moderne mit ihren auch unangenehmen, z.T. krisenförmigen Modernisierungsfolgen infolge einer unbedachten, ungebremsten und damit unzureichend reflektierten Ausdehnung und Eskalierung von Modernisierungsimpulsen (Urbanisierung und Verstädterung/Landflucht¹⁰, Industrialisierung und damit einhergehende Ressourcenverschwendung usw.). In der zweiten oder

⁹ Vgl. BECK (1986), BECK/BECK-GERNSHEIN (1994).

¹⁰ Die Verstädterung ist ein weltweites Phänomen. Seit 2008 wohnt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten – mit entsprechend negativen Folgen der Landflucht wie schrumpfende Infrastruktur, brain drain und Abbau qualifizierter Arbeitsplätze. Nach Prognosen der Vereinten Nationen werden im Jahr 2050 sieben von zehn Menschen in Städten leben.

„Reflexiven Moderne“¹¹ ist das Problem der sogenannten Nebenfolgen und den Restrisikos aber nicht mehr zu verdrängen. Das Wissen und seine Anwendung in der Technik und in der Organisation der sozialen Systeme wird immer häufiger selbst kritisch befragt. Ulrich Beck und Anthony Giddens wollten mit ihrem Konzept in den achtziger und neunziger Jahren dem postmodernen Abgesang auf die Moderne die Idee einer wissenschaftlich-technisch-ökonomischen Entwicklung entgegensetzen, die ihre eigenen Voraussetzungen und die nicht beabsichtigten ökologischen und sozialen Nebenfolgen von vorneherein und dauerhaft mit ins Kalkül zieht. In der von Beck und Giddens so genannten Ersten Moderne spielt das Wissen eine zentrale Rolle und setzt alle Traditionen unter einen erheblichen Legitimationsdruck. Dadurch entsteht eine alle Bereiche der Gesellschaft erfassende Dynamik, die traditionale Strukturen über kurz oder lang durch wissensbasierte ersetzt. In der Zweiten Moderne fällt bei der gesellschaftlichen Entwicklung die entscheidende Rolle nun dem Wissen über das Wissen und der Berücksichtigung des Nicht-Wissens zu, das sich in den nicht beabsichtigten Nebenfolgen technischer Systeme und sozialer Praktiken offenbart.

Eine interessante Fortführung oder Ergänzung zu dieser Idee der reflexiven Moderne und damit auch der reflexiven Einstellung beim Fortschrittsverständnis bietet für den gesellschaftstheoretisch inspirierten Aufstellungsansatz das Werk des Jenaer Soziologen HARTMUT ROSA (2018). Rosa vertritt in seinem Resonanzkonzept die These, dass es im Leben auf die Qualität der Weltbeziehung ankomme, das heißt auf die Art und Weise, in der wir als Subjekte Welt erfahren und in der wir zur Welt Stellung beziehen und sie uns aneignen.¹² Weil diese Modi der Welterfahrung und Weltaneignung aber niemals einfach individuell bestimmt werden, sondern immer sozioökonomisch und soziokulturell vermittelt sind, nennt er sein Resonanzkonzept eine Soziologie der Weltbeziehung und knüpft dabei auch an die etablierte Kategorie der „Entfremdung“ an.

Konzentrieren wir uns zunächst auf die Makroperspektive, dann attestiert Rosa drei große Krisentendenzen der Gegenwartsgesellschaft: Ökokrise, Psychokrise und Demokratiekrise. Diese hätten maßgeblich mit der Steigerungslogik der Moderne

¹¹ Vgl. BECK/GIDDENS/LASH (1996).

¹² Individuen als Gesellschaftsmitglieder entwickeln unterschiedliche Weltverhältnisse in dem Sinne, dass sie sich in ihrer praktischen, emotionalen, körperlich-habituellen und mentalen Stellungnahme zur Welt unterscheiden.

zu tun, die sowohl Ursache als auch Folge einer gestörten Weltbeziehung sei – und zwar auf individueller wie kollektiver Ebene. Dies bildet den Rahmen, in dem wir spätmodernen Subjekte Resonanz zwar suchen, aber immer seltener finden.

Die Ökokrise spare ich hier aus, weil es ein eigenes umfängliches und hier nicht zu bewältigendes Thema ist und zudem die Ökokrise z.B. mit dem Klimawandel als Fluchtursache unmittelbar in die gesellschaftspolitischen Gestaltungsfragen mit hineinreicht. Im Sinne einer nicht mehr funktionierenden Resonanzbeziehung zur Natur wäre allerdings auch der Wandel des Naturbezugs im Prozess der Industrialisierung zu sehen, in dessen Gefolge die Instrumentalisierung des Naturverhältnisses in der Arbeit einerseits und seine Idyllisierung in der Freizeit andererseits jeweils als Vereinseitigung und Reduzierung von Naturerfahrung interpretiert werden kann.¹³

Generell aber anzunehmen ist, wenn diese Krisentendenzen infolge unzureichender oder nicht mehr hinlänglich gelingender Resonanz (Rosas „Weltbeziehungen“) im Sinne eines Entfremdungseffekts richtig konstatiert sind, dass diese Tendenzen und Dynamiken sich auch im Resonanzkörper der (Aufstellungs-)Gruppe – also in den „Bewegungen des Gruppenkörpers“ – während der Aufstellung „repräsentieren“ (widerspiegeln), wenn das Strukturaufstellungsverfahren ein geeignetes Simulationsverfahren für Systemzustände sein soll.¹⁴ Und das tut es ja in der Tat!

Am augenscheinlichsten sind dabei wahrscheinlich Phänomene der Psychokrise, die in unterschiedlichsten Erscheinungsformen, z.B. als individuell erlebte Überforderung, als Burnout, Mobbing-Erfahrung, Rollenkonflikt, unzureichende Passung zwischen Privat- und Berufsleben usw. im Ausstellungsgeschehen auftauchen und bearbeitet werden können/müssen. Die Entfremdung der Protagonisten/FallgeberInnen wird von den aufgestellten RepräsentantInnen häufig als Unstimmigkeit oder gar als Störung erlebt. Und das Beispiel der „wachsenden Burnoutraten“ zeigt, dass dies keine Einzelbeispiele sind, sondern offensichtlich ein kollektives Phänomen im Sinne einer zu konstatierenden „Psychokrise“.¹⁵

¹³ Vgl. ausführlicher PONGRATZ (2016).

¹⁴ Vgl. SPARRER/VARGA VON KIBÉD (2001).

¹⁵ Ganz interessant ist hierbei Hartmut Rosas Interpretation (2018, S. 15f), dass die gängigen Glücksratgeber in der Regel einer Ressourcenfixierung aufsitzen (nach der ein Mehr an Gesundheit, Geld, Freizeit, Gemeinschaft bzw. stabilen sozialen Beziehungen, Bildung und gesell-

Die subjektive Welt des Entfremdungsgefühls – oder des fehlenden Glücks – geht dabei natürlich in die soziale Welt der Interaktionsbeziehungen über. Hier kann man systematisch durchaus mit Jürgen Habermas als Hauptbegründer der Neuen Kritischen Theorie ansetzen. Er hat seine Drei-Welten-Theorie in Auseinandersetzung mit Poppers Drei-Welten-Theorie in seiner „Theorie des kommunikativen Handelns“ (HABERMAS 1981, Bd. 1, S. 129ff) entwickelt. Habermas unterscheidet dabei zwischen der objektiven Welt existierender Sachverhalte als der Gesamtheit aller Entitäten im ontologischen Sinne, zweitens der sozialen Welt als des normativen Kontextes, der bestimmt, welche Interaktionen zur Gesamtheit legitim geregelter interpersonaler Beziehungen gehören und drittens der subjektiven Welt als der Gesamtheit der für das Subjekt selbst privilegiert zugänglichen Erlebnisse. Im Rahmen seines diskursethischen Ansatzes bedeutet „intersubjektive Wahrheit“, dass jeder theoretisch mögliche Diskursteilnehmer einer Aussage oder einem erhabenen Geltungsanspruch in einer „idealen Sprechaktsituation“ (d.h. wenn es keinerlei Verzerrung der Kommunikation gibt) aufgrund rationaler Argumente zustimmen könnte.

„Entfremdung“ als nicht mehr funktionierende oder nicht mehr vorhandene Resonanzbeziehung zur Welt kann sich also auch und vor allem auf die soziale Welt der Interaktionsbeziehungen beziehen. Meiner Erfahrung in der Aufstellungsleitung entspricht es durchaus, dass fast alle in Aufstellungen auftauchenden Situationen einer von FallgeberIn eingebrachten individuellen „Psychokrise“ soziale Situationen sind, insofern sie durch soziale Beziehungen konstituiert oder zumindest gerahmt werden.

Das ist ja der Vorteil einer ganzheitlichen Bearbeitung durch das aufstellungstechnische Simulationsverfahren, weil das Verfahren der systemischen Aufstellungen wie beschrieben ganz gezielt Resonanzräume eröffnet, die ineinander wirken und aufeinander antworten. Konzipieren wir in dieser Weise Aufstellungen als Resonanzgeschehen, dann stellt sich mit KATRIN WILLE (2007, S. 41f) nicht nur die Frage, warum Aufstellungen funktionieren, sondern vielmehr: Wie können wir unsere Resonanzfähigkeit üben? Aufstellungen sind eben ein günstiges Erfahrungsfeld für unsere Resonanzfähigkeit, auch um die Rolle von Resonanzen im Alltagsleben deutli-

schaftlicher Anerkennung als anzustrebende Ressourcen für ein gutes Leben gelten), wobei die einseitige Fixierung auf die Verbesserung der Ressourcenausstattung das Erreichen des Glücks geradezu verhindern kann.

cher wahrnehmen zu können. Und vor allem auch wegen der prominenten Rolle, die Körper- und Raumwahrnehmungen im Aufstellungsprozess spielen, wenn man mit dem Phänomenologen Maurice Merlau-Ponty Raum als „universales Vermögen der Verknüpfung“ verstehen.¹⁶ In systemischen Aufstellungen wird mithin nicht nur die Entwicklung und Optimierung der Wahrnehmungsfähigkeit von Organisationen unterstützt, sondern auch das individuelle Verknüpfungsvermögen wirksam und gefördert.

Diese positiven Effekte von Kompetenzaufbau und Entwicklungsförderung im Mikrobereich der Anliegen von Einzelpersonen, Teams oder Organisationseinheiten sind allen Aufstellungs-Erfahrenen bekannt. Schwieriger ist die aufstellungstechnische Bedeutung der von Rosa konstatierten Demokratiekrise zu fassen. Allgemeiner bekannt sind unter dem Schlagwort meist die konkreten Beispiele der „starken Männer“ in China, Russland, Türkei oder die fragilen lateinamerikanischen Demokratien in Venezuela, Bolivien, Nicaragua und zuletzt Brasilien oder das autoritäre Vorgehen eines Rodrigo Duterte auf den Philippinen oder die illiberalen Tendenzen in Ländern wie Ungarn und Polen oder das populistische Gehabe eines Donald Trump¹⁷, der nach Einschätzung des früheren deutschen Außenministers Joschka Fischer die „historische Disruption“ möchte.¹⁸ Weniger bekannt sind quantitative Einschätzungen der Krisentendenzen, bezogen auf das liberale demokratische Ordnungsmodell in den (spät-)modernen Gegenwartsgesellschaften.¹⁹ Aber auch solche Phänomene müssen sich im Aufstellungsgeschehen widerspiegeln bzw. niederschlagen, wenn die (Aufstellungs-)Gruppe als Resonanzkörper von Systemzuständen fungieren soll.

¹⁶ Vgl. MERLAU-PONTY (1966), S. 284ff.

¹⁷ Immerhin ist zum Ende des Epochenjahres 2016, dem Jahre der Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, von der Redaktion der Oxford Dictionaries post-truth zum Begriff des Jahres gewählt worden.

¹⁸ Vgl. Joschka Fischers „Aussenansicht“ in der SZ vom 01.08.2018, S. 3.

¹⁹ Der jährliche Demokratie-Index, zusammengestellt von der Economist Intelligence Unit, registrierte 2017 als das schlechteste Jahr seit der Finanzkrise von 2010 mit dreimal so vielen Ländern im demokratischen „Abschwung“ im Vergleich mit den Ländern, die eine Zunahme demokratischer Items aufzeigten. Im Jahre 2006 bezifferte Freedom House den Anteil der Weltbevölkerung, die in Ländern mit freiem politischen Wettbewerb, garantierten Freiheitsrechten, einer starken Zivilgesellschaft und unabhängigen freien Medien lebten mit 46%. In 2018 fiel dieser Anteil auf nur noch 39% (zitiert nach TIME Magazine, July 23, 2018, S. 34).

Die antiliberalen Antworten auf die Modernitätskrise, die psychopolitisch durch Symptome der Komplexitätsverweigerung gekennzeichnet sind, sind bei genauerem Hinsehen durchaus auch in manchen Aufstellungen aus dem organisationalen und politischen Kontext erkennbar und spürbar: Homogenisierungsdruck und nationaler/kultureller/ethnischer Eigensinn, gesellschaftliche Entdifferenzierung, Aushöhlung von Gewaltenteilung, ökonomische Abschottung und illiberale Einhegungsversuche des Kapitalismus, Unverständnis oder gar Verachtung für die schwierigen Prozesse parlamentarischer Demokratie bis hin zu einer Neigung zu autoritären Herrschaftsformen. Im Kontext gegenwärtiger Krisendiskurse und der populistischen Herausforderung liberaler Demokratien wirken solche immer wieder zu beobachtenden Phänomene im Aufstellungsgeschehen jedenfalls mitunter recht vertraut.

Und die Schattenseiten bzw. Kosten des „Fortschritts“ der modernen, kapitalistischen Gegenwartsgesellschaft, die sich qua ihrer inhärenten Steigerungslogik nur durch Dynamik stabilisieren kann (und kaum durch „Entschleunigung“) sind ja auch unübersehbar und im Rahmen einer reflexiven Einstellung beim Fortschrittsverständnis kaum auszublenden oder gar zu leugnen. Die Individualisierung zum Beispiel geht auf Kosten traditioneller, meist familialer und/oder schichtenspezifischer wie klassenförmiger Bindungen und Sicherheiten. Die Globalisierung schreitet auf Kosten räumlich gebundener und sozio-kulturell/ethnisch/religiös geprägter Selbstverständlichkeiten und Identitäten voran. Die zunehmende technische Vernetzung und Digitalisierung geht auf Kosten von informationeller Selbstbestimmung und Face to face-Kommunikation usw.usf.. Dass einen die Individualisierung das vermisste Gemeinschaftsgefühl „kostet“, dass einen die Globalisierung die heimelige kleinräumige Identität und Vertrautheit „kostet“ und dass einen die zunehmende Digitalisierung die autonome Verfügung über Information zur eigenen Person oder die eigenen Lebensumstände oder sogar beim Internet der Maschinen zukünftig den eigenen Arbeitsplatz „kostet“, wird mitunter vielleicht als ungerecht und unfair empfunden. Im Aufstellungsgeschehen äußern sich solche „Verletzungen“ von Gerechtigkeits- und Fairnessvorstellungen häufig als Störungsempfindungen der aufgestellten RepräsentantInnen.

Diese „Kosten“ und Nachteile durch fortschreitende Prozesse wie Individualisierung, Globalisierung und Digitalisierung nicht auszublenden und zu verleugnen, sondern reflexiv um das Ringen um ein angemessenes Fortschrittsverständnis ein-

zubinden, entspricht in gewissem Sinne vielleicht auch im Rahmen der systemischen Ordnungsannahmen²⁰ dem von Bert Hellinger entlehnten 1. Metaprinzip der Nicht-Leugnung von Wirklichkeit und kann ein Korrektiv zu entweder sozialromantisch-rückwärtsgewandten oder häufig auch aggressiv-xenophoben Vorstellungen einer ethnisch, religiös und kulturell „homogenen“ Bevölkerung sein.

Zur makrostrukturellen Rahmung des Aufstellungsgeschehens gehören stichpunktartig natürlich Tendenzen der Globalisierung und Migration, Europäisierung und Individualisierung sowie z.B. ein technisch-revolutionärer Strukturumbbruch der Öffentlichkeit durch soziale Medien und Internetkonzerne.²¹

4 Methodologische Erweiterungen

Mit den soziologischen Gegenwartsdiagnosen haben wir uns dem Aufstellungsgeschehen von der makrostrukturellen Rahmung her genähert in der Überzeugung, dass die systemische Aufstellung einen Resonanzraum für unterschiedlichste, auch übergeordnete Ebenen wie ökonomische und politische Ordnung, gesellschaftliche Verhältnisse, technologische Entwicklungstendenzen usw. bietet und bieten muss. Man kann den Zugang zu den primär von der Soziologie untersuchten Makrostrukturen aber auch über Selbstverständnis und Anspruch des Strukturaufstellungsansatzes selbst suchen: Wenn man die Strukturaufstellungen mit dem Anspruch von Sparrer/Varga von Kibéd als (Gruppen-)Simulationsverfahren von Systemzuständen und Systemdynamik kennzeichnet²², dann wird die Aufstellungsgruppe als Resonanzkörper von Konstellationen im repräsentierten („aufgestellten“) System und

²⁰ Vgl. VARGA VON KIBÉD/SPARRER (2018), wo dem System der Ordnungsannahmen als Regelwerk für die Gestaltung von Systemen allerdings explizit ein axiomatisch-heuristischer Charakter zugewiesen wird. D.h. sie sind weder deskriptiv noch normativ zu verstehen, sondern nur „kurativ“ zur Identifikation und Behebung von Störungen zu verwenden; vgl. meine Auseinandersetzung mit diesem Regelwerk als Basis einer systemischen Interventionslehre in ROSNER (2018).

²¹ Auf Diskontinuität als Phänomen nicht-linearer Entwicklungsdynamiken und den Begriff der Disruption als Kennzeichen der gegenwärtigen wirtschaftlichen und technologischen Dynamik wird am Beispiel der Digitalisierung und der Organisation der Zukunft ebenfalls näher eingegangen bei ROSNER (2018), S. 21ff. Vgl. zur Transformationsproblematik generell auch ROSNER (1990).

²² Vgl. SPARRER/VARGA VON KIBÉD 2001.

von Veränderungstendenzen hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten (und möglichen Blockaden) dieses Systems genutzt. Dies führt zu meiner These, dass die Bewegungen des Gruppenkörpers in der Aufstellungsarbeit als Ausdruck des Kollektivbewusstseins von Regeln und Ordnungsprinzipien interpretiert werden können.²³

Diese Auffassung bezieht sich letztlich auf einen Mitbegründer der Soziologie als Wissenschaft, Emile Durkheim (1858-1917), der von einer „conscience collective ou commune“ sprach. Für EMILE DURKHEIM (1893, 1895) fungiert das Kollektivbewußtsein als die „Gesamtheit der Glaubensvorstellungen und Gefühle, die allen Mitgliedern derselben Gesellschaft gemeinsam sind“ als zentrale soziologische Kategorie. Die sozialen Tatsachen (fait social) bilden für ihn eine Wirklichkeit eigener Art (Entität sui generis) , nur verständlich aus den „kollektiven Vorstellungen“ der Gruppe. Fasst man in diesem Sinne den (Aufstellungs-)Gruppenkörper als Resonanzkörper für Systemzustände auf, so können unter dieser Perspektive die Bewegungen des Gruppenkörpers in der Aufstellungsarbeit, in der Konstellationen immer wieder verändert, erprobt, ausgelotet werden, als eine Art aktiver Konstruktion unserer Vorstellungen über die Funktionsweise sozialer Beziehungsmuster, kultureller Regeln und Normen usw. gedeutet werden. Systemische Aufstellungen haben in der Regel ja nicht nur einen rein rekonstruierenden Charakter (z.B. im Sinne der Rekonstruktion impliziten Wissens oder informeller Regeln in einer Organisationskultur), sondern meist – durch die zu Probehandeln und Probedenken einladende Simulationsmethode – auch einen auslotenden, durch die Suche nach dem „stimmigen Bild“ experimentellen und konstruierenden Charakter. So lässt sich im Aufstellungsgeschehen oft schön „von Bild zu Bild“²⁴ und Schritt für Schritt die Konstruktionsleistung im Prozess auf der Suche nach dem „Lösungsbild“ erkennen oder zumindest erahnen.²⁵

²³ Vgl. erstmals ROSNER (2008).

²⁴ So der Titel von WRESNIK (2006).

²⁵ Als Simulationsverfahren genutzt haben die systemischen Aufstellungen nicht nur einen diagnostischen Charakter, sondern auch eine projektive Funktion, indem durch die simulierten Interaktionen und Befindlichkeiten in einem System der Möglichkeitsrahmen für gute Lösungen ausgelotet und ab-gesteckt wird; vgl. zu den drei Schritten des Simulationsprozesses Diagnostizieren des „Ist-Zustandes“ – Ausloten von Veränderungsbedarf und Gestaltungsmöglichkeiten – „Probehandeln“ die Fallbeispiele in ROSNER 2018 Kap. 4.

Aufstellungstechnisch lässt sich das so interpretieren, dass in den Körpern der aufgestellten RepräsentantInnen eine Vielzahl raumzeitlicher Strukturen und Relationen ebenso „inkorporiert“²⁶ sind wie soziokulturelle und moralisch-emotive Faktoren und dass die Bewegungen des Gruppenkörpers im Aufstellungsgeschehen den „Möglichkeitsraum“²⁷ tragfähiger Subjekt-Objekt-Beziehungen²⁸ ausloten. Das heißt die individuelle Konstruktion der Organisationswirklichkeit, die im „ersten Bild“ von KundInnen aufgestellt wird und die evtl. schon kollektiv geteilte Vorstellungen über die „Funktionsweise“ sozialer Systeme, also ihre auch informellen Regeln und Ordnungsvorstellungen inkorporiert, wird durch das Aufstellungsgeschehen, sozusagen „Schritt für Schritt“ – oder auch „Schicht für Schicht“ – um die gemeinsam erlebten Wirkungszusammenhänge im Aufstellungsprozess erweitert und ggf. verändert. So wäre zum Beispiel zu erklären, warum ein (aufstellender) Kunde hilfreiche Anregungen zur Veränderung durch die Aufstellung erfahren kann, weil das kollektive Bewusstsein von systemischen Ordnungsvorstellungen – also das Kollektibewusstsein zum Beispiel davon, wie ein Organisationssystem `funktioniert` oder welche auch informellen Regeln eingehalten werden sollten – etwas anderes sein kann als die zunächst individuelle Konstruktion der Organisationswirklichkeit, die im „ersten Bild“ von KundInnen aufgestellt wird.

²⁶ Im Sinne des Habituskonzepts von PIERRE BOURDIEU (1982, 1985, 1989, 1997).

²⁷ Ein von Matthias Varga von Kibéd mit Bezug auf Ludwig Wittgenstein häufig genutzter Begriff, mit dem das Ziel der Aufstellung als Simulationsverfahren im Sinne eines erweiterten Handlungsspielraums durch ein verändertes inneres Bild benannt wird: „Wir arbeiten an der Form, der Möglichkeit der Struktur, und ändern den Möglichkeitsraum für die Aufstellenden“ (Seminar Mitschrift d. Verf.).

²⁸ Vgl. PIEPER (1989), der sich auf den „kritischen“ oder „realistischen Naturalismus“ von Roy BHASKAR (1979, 2009) bezieht. Nicht der gesetzesartige Charakter macht aus Sicht des Kritischen Naturalismus ein Phänomen zum möglichen Objekt der Erfahrungswissenschaften, sondern der intransitive, objektivierbare Charakter der Zusammenhänge. Nicht die Eigenschaften der Subjekte und des Wissens sind somit für die Dinge konstitutiv, sondern die Eigenschaften und Relationen der Dinge legen fest, in welcher Form wir sie erkennen. Das gilt auch für soziale Phänomene. Die Soziologie wird aus dieser Sicht „zu einer Theorie der Strukturierung oder Strukturierung (bzw. Destrukturierung) und Transformation relativ beständiger symbolischer Strukturen oder Relationen ...“ (PIEPER 1989, S. 31f).

Anzuknüpfen ist dabei durchaus auch an Varga von Kibéd's Begriff des „Gruppenkörpers“ und an die an Durkheim erinnernde Vorstellung, dass die Konstellation der (Systemelemente repräsentierenden) Einzelkörper zueinander als Resonanzkörper eigener Qualität fungiere – die „transverbale“ und „transpersonale“ Sprache einer Aufstellung (Varga von Kibéd) sozusagen als Entität sui generis im Sinne Durkheims. Wenn die „Bewegungen des Gruppenkörpers“ (ROSNER 2008) die Veränderungs- und Verbesserungstendenzen des aufgestellten systemischen (Organisations-)Kontextes modellartig simulieren können, dann gleicht dies sozusagen einer intersubjektivierung oder sogar „Objektivierung“²⁹ der durch den Fallgeber oder die Kundin eingebrachten individuellen Vorstellung und Konstruktion der Organisationswirklichkeit im Anfangsbild. Die Einzelperspektive des „inneren Bildes“ der Anfangsaufstellung wird multiperspektivisch erweitert, ergänzt, evtl. verändert. Dies schließt aufstellungstechnisch gesprochen die erste und zweite Metaperspektive, also Beobachtung von außen und „Beobachtung von Beobachtung“ mit ein.

Gemeint ist damit makropolitisch und bezogen auf die gesellschaftliche Formation der Moderne als Rahmung des Aufstellungsgeschehens durchaus auch die mittelfristige Stärke liberaler Demokratien: Reflektieren und Selbstkritik üben und dadurch Anschlussfähigkeit einüben an neue politische, ökonomisch-technische, gesellschaftliche und kulturelle Konstellationen. Denn das Moment der Selbstverbesserung und Reformbereitschaft ist einer liberalen politischen Ordnung ungleich stärker eingeschrieben als den möglichen Gegenmodellen, die von den Freunden der durchsetzungsstarken Autoritäten oder den Protagonisten der illiberalen Demokratie in Stellung gebracht werden.

Auch in diesem gesellschaftspolitischen Sinne wäre das in der Strukturaufstellungsarbeit verwendete Konzept des Möglichkeitsraumes passend. Der Begriff Möglichkeitsraum verweist ja auf Ludwig Wittgenstein's im Tractatus getroffener

²⁹ Im Sinne des „Kritischen Naturalismus“ des Wissenschaftstheoretikers Roy BHASKAR (1979, 2009), der von der „Intransitivität“ als Voraussetzung für die Objektivierbarkeit sozialer Phänomene spricht. Der erfahrungswissenschaftlich rekonstruierbare Charakter sozialer Strukturen zeige sich in der relativen Stabilität oder Autonomie gegenüber den Aktivitäten der Subjekte, ihr Einfluss mache ihren Realitätscharakter aus. Die strukturellen Einflüsse konstituieren den Kontext und die situative Selektion von Alternativen wird durch den Kontext bestimmt. Man kann weder sich selbst noch den sozialen Kontext in einer bestimmten Handlungssituation beliebig ändern und diese Bedingung des Handelns bezeichnet Roy Bhaskar als Intransitivität.

Unterscheidung von Struktur und Form (WITTGENSTEIN 2003). „Struktur“ ist die Art und Weise eines Zusammenhangs, z.B. die Sozialstruktur einer Gesellschaft, die Struktur eines Beziehungsnetzwerkes. Die „Form“ ist die Möglichkeit der Struktur, setzt also für verschiedene konkrete Möglichkeiten von Strukturen als Arten und Weisen eines Zusammenhangs den Rahmen.³⁰ Insofern könnte man von der „Form“ im Wittgenstein'schen Sinne als vom impliziten Möglichkeitsraum im Strukturaufstellungsinne auch bei gesellschaftspolitischen Gestaltungsaufgaben sprechen. So wie bei den systemischen Struktur- und Organisationsaufstellungen das Ziel in der Erweiterung des Möglichkeitsraums im Sinne eines erweiterten Handlungsspielraums durch ein verändertes inneres Bild der Organisationswirklichkeit gesehen wird, so kann der Einbezug soziologischer Konzepte den gesellschaftspolitischen Möglichkeitsraum erweitern und das Bild des Zusammenhangs von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik verändern.³¹

Soziologische Erweiterungen eines sozialwissenschaftlich aufgeklärten und gesellschaftstheoretisch inspirierten Strukturaufstellungsansatzes wären zum einen das Konzept der Entfremdung (im Sinne einer modifizierten und erneuerten Form der Kritischen Theorie nach Hartmut Rosa) und zum anderen – durchaus im Sinne eines gesellschaftspolitischen Mitgestaltungsanspruchs – die Mitwirkung an der Herausarbeitung der Konturen einer Postwachstumsgesellschaft, die die Ressourcenfixierung und die ihr inhärente Steigerungslogik moderner kapitalistischer Gesellschaften als – falsch gedachte – Voraussetzung eines „guten Lebens“ überwindet. Die Jagd nach Ressourcen als Werthaltung moderner Gesellschaften verbessert zwar die individuelle und vor allem die kollektive Ressourcenlage (aufstellungstechnisch gesprochen: vergrößert den Möglichkeitsraum oder –horizont),

³⁰ Im diesem Sinne der Form als Möglichkeitsraum von Struktur ist auch an den Begriff der „Gesellschaftsformation“ bei Karl Marx zu erinnern, innerhalb derer verschiedene Konstellationen vorstellbar sind. So ist im Rahmen der „kapitalistischen“ Gesellschaftsformation eine ganze Bandbreite von der angelsächsischen Spielart des Kapitalismus bis zur spezifischen Struktur des sog. „Rheinischen Kapitalismus“ mit seiner Verknüpfung von Wirtschaft und Sozialstaat möglich.

³¹ Dies folgte auch dem „(kybern)ethischen Imperativ“ von HEINZ VON FÖRSTER (1985): „Vermehre die Möglichkeiten!“

untergräbt dabei aber strukturell die Bedingungen für die Verwirklichung eines guten Lebens (ROSA 2018, S. 19).³²

5 Fazit

Die Idee einer soziologisch erweiterten Fundierung der bislang vornehmlich psychologisch und philosophisch basierten Strukturaufstellungsverfahren kann also durchaus weiter verfolgt werden. Einen konkreten Anlass dafür bietet Hartmut Rosas „Soziologie der Weltbeziehung“ (2018), der seinen resonanztheoretischen Ansatz als eine umfassende Rekonstruktion der Moderne in Begriffen ihrer historisch realisierten Resonanzverhältnisse versteht und den Versuch wagt, den Rahmen für eine erneuerte Kritische Theorie abzustecken.

In einer soziologisch aufgeklärten Aufstellungsarbeit werden die Fragen nach dem „guten Leben“ (als objektiv bestimmbarer Lebensform)³³ weder ausgeblendet noch ausgespart, sondern explizit als übergeordnete Rahmung in die Suche nach einer guten Lösung für die Kundin und die aufgestellten Systemelemente im Aufstellungsgeschehen mit einbezogen: „Denn es gibt“ – um es mit THEODOR W. ADORNO (1951) zuzuspitzen – „kein gutes Leben im Falschen“.³⁴

³² Insofern kann man mit HORKHEIMER und ADORNO von einer „Dialektik der Aufklärung“ (1984) sprechen.

³³ Natürlich gilt auch hier das von Matthias Varga von Kibéd häufig zitierte Diktum Steve deShazers im Sinne einer relationalen Aussage, man spüre und erkenne, was „besser“ ist, ohne genau wissen und definieren zu müssen, was „gut“ bedeutet.

³⁴ Adornos *Minima Moralia* sind aus der Erschütterung über den Terror im faschistischen Deutschland geschrieben und gehen auf Notizen zurück, die Adorno in den Jahren seines Exils in England seit 1934 und den USA seit 1938 geschrieben hat. Nach seiner Rückkehr aus dem amerikanischen Exil anlässlich der Wiedergründung des Instituts für Sozialforschung 1951 veröffentlicht, enthält die Schrift auch keine Lehre vom guten Leben im Sinne der philosophischen Tradition, sondern Gedanken über die Unmöglichkeit, unter den gegebenen Zeitumständen im nachliberalen Kapitalismus und Faschismus, ein richtiges Leben zu führen. Letztendlich behauptet Adorno, ein gutes und richtiges Leben sei unter den Bedingungen einer unmenschlich gewordenen Gesellschaft nicht mehr möglich. Selbst wenn man diese Zuspitzung nicht teilt, macht es Sinn, bei der Suche nach „guten Lösungen“ in der Aufstellungsarbeit die gesellschaftspolitischen Verhältnisse und makrostrukturellen Rahmungen des Möglichkeitsraumes systematisch mit einzubeziehen.

Insofern kann und muss sich die systemische Aufstellungsarbeit intensiv und systematisch mit soziologischen Gegenwartsdiagnosen und sozialwissenschaftlichen Modernisierungs- und Veränderungstheorien auseinandersetzen, sie ins eigene methodologische und methodische Repertoire `übersetzen`. Diese gesellschaftstheoretische Koppelung der systemischen Strukturaufstellungen (incl. Ordnungskonzept und Interventionstheorie/-lehre) als Simulationsverfahren für den Zustand und die Dynamik von menschlichen Systemen (Familien, Organisationen, Gesellschaften, Netzwerken usw.) birgt durchaus noch Entwicklungs- und Überraschungspotenzial.

Denn im Grunde genommen kann das Strukturaufstellungsverfahren nicht nur als ergänzendes Instrument der Personal- und Organisationsentwicklung genutzt werden, weil es z.B. wertvolle Rückschlüsse auf das Funktionieren des „verborgenen“ (HORN/BRICK 2001) Regelwerks Organisation erlaubt. Durch seine zugleich Komplexitätsreduzierende wie ganzheitlich die partikularen Betrachtungsperspektiven erweiternde Vorgehensweise trägt die systemische Aufstellung als Simulations- und Modellierungsverfahren neben dem erwähnten „Verknüpfungsvermögen“ zum Aufbau von System-Kompetenz, Orientierungswissen und Navigationsvermögen bei den Mitwirkenden bei.³⁵ Aber letztendlich ist auch der Aspekt der politischen Aufklärungsarbeit durch das Aufstellungsgeschehen nicht zu unterschätzen, weil es den den populistischen Gegenbewegungen zur liberalen Demokratie eigenen Komplexitätsverweigerungen durch die Intransitivität objektivierbarer Wirklichkeitsvorstellungen deutliche Grenzen setzt und an den Realitätscharakter struktureller Einflüsse auf den Entscheidungskontext erinnert. Systemische Strukturaufstellungen können somit durchaus auch ein probates Mittel und Medium der Politischen Bildung sein.³⁶

³⁵ Dieser Aspekt der Organisations- und Strukturaufstellungen als PE-/OE- und letztlich Managementinstrument wird in ROSNER (2018) besonders hervorgehoben und an zahlreichen Beispielen illustriert; vgl. auch STEY 2007.

³⁶ So versteht der Verfasser sein mittlerweile 15-jähriges Seminarangebot zu den Aufstellungsverfahren im Rahmen des Programms „Management und Politik“ der Friedrich-Ebert-Stiftung.

6 Literatur

- Adorno, Theodor W. (1951): *Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Berlin/Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bamberger, Günter (1999): *Lösungsorientierte Beratung*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Beck, Ulrich und Elisabeth Beck-Gernsheim (Hg.) (1994): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Beck, Ulrich, Anthony Giddens, Scott Lash, Werner Kirsch u. a. (1996): *Die Theorie der Reflexiven Modernisierung. Eine Kontroverse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bertalanffy, Ludwig von (1968): *General System Theory*. London/New York.
- Bhaskar, Roy (1979): *The Possibility of Naturalism: A Philosophical Critique of the Contemporary Human Sciences*. Brighton, Sussex.
- Bhaskar, Roy (2009): *A Realist Theory of Science. Classical Texts in Critical Realism*. Kindle Edition.
- Bourdieu, Pierre (1982): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1985): *Sozialer Raum und „Klassen“*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1989): *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Beiträge zur Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieus Klassentheorie*, hrsg. von Klaus Eder, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1997): *Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld*. In: ders., *Der Tote packt den Lebenden*, Hamburg.
- Buber, Martin (1994): *Das dialogische Prinzip*. Gerlingen: Lambert & Schneider.
- Csikszentmihalyi, Mihaly (2013): *Flow. Das Geheimnis des Glücks*. Stuttgart.
- Daimler, Renate (2008): *Basics der Systemischen Strukturaufstellungen: Eine Anleitung für Einsteiger und Fortgeschrittene – mit Beiträgen von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd*. München: Kösel-Verlag.
- DeShazer, Steve (1996): *„... Worte waren ursprünglich Zauber.“ Lösungsorientierte Therapie in Theorie und Praxis*. Dortmund: Modernes Lernen.
- DeShazer, Steve (2002): *Der Dreh. Überraschende Wendungen und Lösungen in der Kurzzeittherapie*. 7. Aufl.. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

- Durkheim, Emile (1977): Über die Teilung der sozialen Arbeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (franz. Original 1893).
- Durkheim, Emile (1965): Die Regeln der soziologischen Methode (franz. Original 1895).
- Erickson, Milton H. u. a. (1978): Hypnose. München: Verlag Pfeiffer.
- Erickson, Milton H. und E. L. Rosse (1981): Hypnotherapie. Aufbau, Beispiele, Forschungen. München: Verlag Pfeiffer.
- Foerster, Heinz von (1985): Sicht und Einsicht, Wiesbaden/Braunschweig: Vieweg Verlag.
- Groth, Torsten und Gerhard Stey (Hg.) (2007): Potenziale der Organisationsaufstellung. Innovative Ideen und Anwendungsbereiche. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Hellinger, Bert und Gabriele ten Hövel (1996): Anerkennen was ist. Gespräche über Verstrickung und Lösung. München: Kövel.
- Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno (1984): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Horn, Klaus-Peter und Regine Brick (2001): Das verborgene Netzwerk der Macht. Systemische Aufstellung in Unternehmen und Organisationen, Offenbach: Gabal Verlag.
- Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Luhmann, Niklas (2018): Soziologische Aufklärung. Set der Bände 1-6. Wiesbaden: Springer VS.
- Merlau-Ponty, Maurice (1966): Phänomenologie der Wahrnehmung. Berlin: de Gruyter.
- Moreno, Jacob Levy (1934): Who shall Survive? Washington (dt: Grundlagen der Soziometrie, 1974).
- Pongratz, Hans J. (2016): Arbeit als Naturerfahrung. In: Nachhaltige Arbeit. Soziologische Beiträge zur Neubestimmung des gesellschaftlichen Naturverhältnisses, hrsg. von T. Barth, G. Jochum und B. Littig. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 101-123.
- Rosa, Hartmut (2018): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag.

- Rosner, Siegfried (1990): Gesellschaft im Übergang? Zum Wandel von Arbeit, Sozialstruktur und Politik, Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Rosner, Siegfried (2008): Bewegungen des Gruppenkörpers. Ver fugungen zwischen systemischer Strukturaufstellungsarbeit und Walter Bühls systemökologischer Interpretation sozialen Wandels. In: Systemdynamik und Systemethik – Verantwortung für soziale Systeme. Gedenkschrift für Walter Ludwig Bühl, hrsg. von S.Rosner und M. Pichlbauer, München und Mering: Hampp Verlag, S. 274–301.
- Rosner, Siegfried (2018): Systeme in Szene gesetzt. Organisations- und Strukturaufstellungen als Managementinstrument und Simulationsverfahren. 2. Aufl.. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rosner, Siegfried und Andreas Winheller (2016): Gelingende Kommunikation – revisited. Ein Leit faden für partnerorientierte Gesprächsführung, professionelle Verhandlungsführung und lösungsorientierte Konfliktbearbeitung. 4. erweiterte Aufl.. München und Mering: Hampp Verlag.
- Satir, Virginia et al (2000): Das Satir-Modell. Familientherapie und ihre Erweiterung. Paderborn: Junfermann.
- Sparrer, Insa (2001): Konstruktivistische Aspekte der Phänomenologie und phänomenologische Aspekte des Konstruktivismus. In: Derselbe Wind lässt viele Drachen steigen. Systemische Lösungen im Einklang, hrsg. von Gunthard Weber, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Sparrer, Insa (2004): Wunder, Lösung und System. Lösungsfokussierte Systemische Strukturaufstellungen für Therapie und Organisationsberatung, 3. Aufl.. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Sparrer, Insa (2009): Systemische Strukturaufstellungen. Theorie und Praxis. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Sparrer, Insa (2010): Einführung in Lösungsfokussierung und Systemische Strukturaufstellungen. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Sparrer, Insa und Matthias Varga von Kibéd (2000): Systemische Strukturaufstellungen: Die Simulation von Systemen. In: Lernende Organisation, Nr. 4/2001, S. 6–14.
- Stey, Gerhard (2007): Systemaufstellung als Beitrag zur Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit von Organisationen und Management. In: Groth/Stey 2007, S. 173-187.
- Varga von Kibéd, Matthias (2000): Unterschiede und tiefere Gemeinsamkeiten der Aufstellungsarbeit mit Organisationen und systemischen Familienaufstellungen. In: Praxis der Organisationsaufstellungen. Grundlagen, Prinzipien, Anwendungsbereiche, hrsg. von Gunthard Weber, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag, S. 11–33.

- Varga von Kibéd, Matthias und Insa Sparrer (2018): Ganz im Gegenteil. Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker und solche, die es werden wollen. 10. Aufl.. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Weber, Gunthard und Gunther Schmidt, Fritz B. Simon (2005): Aufstellungsarbeit revisited ... nach Hellinger? Mit einem Metakommentar von Matthias Varga von Kibéd. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Wille, Katrin (2007): Konstellation und Resonanz – Theorie der Aufstellung zwischen Denken und Wahrnehmung. In: Groth/Stey 2007, S. 32-49.
- Wittgenstein, Ludwig (2003): Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Wresnik, Helmut (2006): Von Bild zu Bild ... Arbeiten mit Systemischen Strukturaufstellungen. Norderstedt: Books on Demand GmbH.